

 [HTTP://ORCID.ORG/0000-0003-3691-9118](http://ORCID.ORG/0000-0003-3691-9118)

JOANNA GRACA
PWSZ w Tarnowie
e-mail: gracja26@wp.pl

Deutsche Kürzestgeschichte: Erzähltheoretische Analyse ausgewählter „short short stories“ von Kerstin Hensel und Heiner Feldhoff

Abstract

German Shortest Story: A Narratological Analysis of Chosen „Short Short Stories“ by Kerstin Hensel and Heiner Feldhoff

Kürzestgeschichte (lit. *shortest story*), which is the German term for a subcategory of *short story*, became established as a literary genre in the 20th century. Its condensed content conformed to the hectic pace of life but, in terms of the issues discussed, it was more essential and dedicated to an experienced reader. In this paper, a narratological analysis of selected shortest stories by Heiner Feldhoff and Kerstin Hensel will be conducted. A methodological basis for the analysis is the categories implemented by Gérard Genette. Its aim is to provide an answer to the question whether shortest stories could be, like any other epic texts, subject to a narratological analysis and to what extent the length of a text might influence the findings of such an analysis.

Keywords: shortest story, narratological analysis, narratology

Schlüsselwörter: Kürzestgeschichte, erzähltheoretische Analyse, Narratologie

1

Viele Literaturtheoretiker bemühen sich seit Jahrzehnten, den Begriff der Kürzestgeschichte möglichst genau zu formulieren und die bestimmten Texte der Kurzprosa dieser Gattung zuzuschreiben. Das Ziel dieses Artikels ist es, eine erzähltheoretische Analyse von zwei deutschen Kürzestgeschichten durchzuführen und die Frage zu beantworten, ob solche Analyse im Falle extrem kurzer epischer Texte möglich ist.

In der Literatur gab es kurze epische Texte seit ihren Anfängen, die aber keine Kürzestgeschichten waren, wie z.B. Parabel, Fabel, Anekdote oder Fragment. Die kurzen Prosatexte, die die Ebene für die Entwicklung der Kürzestgeschichten bildeten, sind zweifellos Kurzgeschichten.

Die Kurzgeschichte als literarische Form (und mit der Zeit als literarische Gattung) hat eine relativ kurze Geschichte, die ca. 100–150 Jahre umfasst. Den Ursprung hatte die Kurzgeschichte einerseits in der literarischen Tradition der europäischen Literatur (der deutschen und französischen), andererseits in der Entwicklung der aufkeimenden Literatur der postkolonialen Länder und deren Nationen sich „geistig-kulturell von dominantem Mutterland abzulösen“¹ versuchten.

In Deutschland der Nachkriegsjahre wurde die Kurzgeschichte aus der USA-Literatur übernommen und sie erfreute sich der Beliebtheit bei vielen Autoren, von denen die wichtigsten Angehörige der Gruppe 47 waren (Heinrich Böll hat ca. 30 Kurzgeschichten geschrieben). Als die Blütezeit der Kurzgeschichte in der deutschen Literatur werden die Jahre 1945–1970 bezeichnet. Diese literarische Gattung eignete sich besonders gut, die Erlebnisse der Kriegsjahre und die komplizierten Verhältnisse der Nachkriegswirklichkeit mit vielen Fragen und Zweifeln ausdrücken zu können. Wenn dazu noch solche Probleme wie Mangel an Papier oder begrenzte Druckmöglichkeiten berücksichtigt werden, kann der Erfolg der Kurzgeschichte leicht verständlich werden. Die mit der Zeit zunehmende Komprimierung der Kurzgeschichten eröffnete den Weg zur Etablierung der Kürzestgeschichte. In Deutschland „[setzt] ein Trend zur Kürzestgeschichte vor allem seit Beginn der 1980er Jahre verstärkt ein“.² 1982 erschien in Stuttgart der Reclam-Band *Kürzestgeschichten*, herausgegeben von Hans-Christoph Graf von Nayhauss, was der Anfang eines größeren Interesses an dieser literarischen Gattung war.

Was den Begriff selbst betrifft, so funktionieren in der Bedeutung einer Kürzestgeschichte auch konkurrierende Begriffe: „short short story“, „very short story“, „shortest story“, „short shorts“ und auf dem spanischsprachigen Gebiet „cuento breve“ oder „cuento brevísimo“.³ Verschiedene Autoren geben ihrer Kurzprosa verschiedene Bezeichnungen: es sind hier u.a. Erzählungen, Skizzen und Kurzprosa zu nennen.⁴ Die Bezeichnung „Kürzestgeschichte“ kommt von Heimito von Doderer⁵, der 1955 seine sehr kurzen Texte Kürzestgeschichten nannte.⁶ Es ist keine genaue Übersetzung des englischen Begriffs, aber der Gebrauch der Superlativ-Form weist auf eine Knappheit der Wortzahl. Die Wortzahl ist auch ein gattungstypologisches Kriterium für die Kürzestgeschichte: der Um-

¹ S. Schubert, *Die Kürzestgeschichte: Struktur und Wirkung. Annäherung an die Short Short story unter dissonanztheoretischen Gesichtspunkten*, Frankfurt am Main 1997, S. 17. S. Schubert meint hier die Staaten Mittel- und Südamerikas, Karibik, Commonwealth-Länder, aber auch Neuseeland, Australien, Kanada und die USA.

² Th. Althaus, *Kleine Prosa: Theorie und Geschichte im Literatursystem der Moderne*, Tübingen 2007, S. 354.

³ *Ibid.*, S. 13.

⁴ Der von mir im analytischen Teil des Artikels besprochene Text von Kerstin Hensel „Ausflug der Friseurin“ wurde ein Mal als Erzählung betrachtet (vgl. K. Hensel, *Erzählungen. Literatur, und ein anderes Mal als Kürzestgeschichte* vgl. *Kürzestgeschichten. Texte und Materialien für den Deutschunterricht*, Hg. Ch. Hummel, Stuttgart 2010, Bibliografie).

⁵ Heimito von Doderer (1896–1966) österreichischer Schriftsteller, Autor von Romanen, Kurz- und Kürzestgeschichten.

⁶ Vgl. *Kürzestgeschichten. Texte und Materialien...*, S. 9.

fang des Textes sollte zwischen 50 und 2500 Wörtern schwanken. Es bedeutet aber nicht, dass der Text, dessen Wortzahl diese Grenze nicht erreicht oder sie überschreitet, keine Kürzestgeschichte sein kann. Der Umfang wird auch durch die Seitenzahl definiert: es sind maximal fünf Seiten und die Lesezeit beträgt rund fünf Minuten.⁷

Ein anderes Mindestkriterium für eine Kürzestgeschichte betrifft die Handlung und die Figuren. Nach Jochen Vogt wird in einer Kürzestgeschichte „durch die Handlung einer oder mehrerer Figuren ein gegebener Zustand verändert“.⁸ Die Handlung wird im Vergleich zu der Kurzgeschichte komprimiert und die Narration reduziert. Die Kürzestgeschichte ist eine zugespitzte Form der Kurzgeschichte.⁹

Die Kürzestgeschichte ist ihrem Umfang nach einigen anderen Formen der Kurzprosa ähnlich, wie z.B. der Anekdote, der Kalendergeschichte oder der Fabel, aber die Abgrenzung bereitet in meisten Fällen keine Probleme.

Die Themen, die für Kürzestgeschichten charakteristisch sind, basieren grundsätzlich auf Konflikten: sozialen, familiären, kulturellen, ethnischen, oft sind das auch Generations- oder Geschlechterkonflikte. Die Konflikte verbinden sich mit einer Konfrontation, und auf diese Konfrontation fokussiert die Kürzestgeschichte. Im Zentrum der Narration steht „ein konfliktuöses oder zumindest dissonantes Verhältnis zweier Erzählgrößen (Figuren, Personengruppen, Weltanschauungen etc.)“.¹⁰ Die hier oftmals zitierte Susanne Schubert stützt sich in ihrer Forschung zum Thema Kürzestgeschichte auf die Theorie der kognitiven Dissonanzen von Leon Festinger¹¹ und schlussfolgert, dass die Länge des Textes einen direkten Einfluss auf die Entstehung des Dissonanzdrucks hat: je kürzer der Text, desto dichter können die Dissonanzen sein und desto höher wird der Dissonanzdruck. Je höher der Dissonanzdruck, desto stärker sind die psychischen Reaktionen des Lesers zur Dissonanzreduktion und desto stärker wird die kognitive Aktivierung des Lesers.¹²

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Kürzestgeschichten an einen aktiven Leser gerichtet werden. Der Leser muss Lust auf eine kreative Mitarbeit haben und zum Nachdenken bereit sein. Weiterhin muss oder wenigsten sollte er ein erfahrener Leser sein, der beim Lesen keine Hilfe vom Erzähler vermittelt bekommt. Grundsätzlich

rechnen diese Texte [Kürzestgeschichten – J.G.] in ihrem verknappenden Tempo stets mit einem enorm wendigen und schnellen Leser, der dazu in der Lage sein muss, das, was nicht mehr ausdrücklich erzählt wird, selbst hinzuzuerfinden. Dies wird in einem Maße nötig,

⁷ Vgl. *ibid.*, S. 9.

⁸ *Ibid.*, S. 10.

⁹ Vgl. *ibid.*, S. 9.

¹⁰ S. Schubert, *op. cit.*, S. 33.

¹¹ Leon Festinger (1919–1989), US-Amerikanischer Sozialpsychologe, bekannt u.a. durch seine Theorie der kognitiven Dissonanz.

¹² *Ibid.*, S. 60.

wie man es von der herkömmlichen und zumeist auktorial bestimmten Mitarbeit des Lesers bei traditionellen Texten nicht kennt.¹³

In einer Kürzestgeschichte muss der Leser das Nicht-Gesagte herausfinden, erschließen. Die Geschichte wird vom Leser in seiner Phantasie weitergeführt, sie „ist über ihre eigene begrenzte Aussage hinaus wirksam in der Vorstellung des Lesers“.¹⁴ Es sollte an dieser Stelle an die Rezeptionsästhetischen Interpretationsansätze angeknüpft werden, und zwar an die Theorie von Wolfgang Iser.¹⁵ Mit dem Begriff der Appellstruktur des Textes erklärt Iser das Phänomen einer Interaktion zwischen dem Text und dem Leser. Die Unbestimmtheiten im Text können nur durch die Einbildungskraft des Lesers bestimmt werden.¹⁶ Der aktive Leser muss auch die Herausforderung annehmen, die für ihn ein offener Schluss ist. Ein offener Schluss, der in einer Kürzestgeschichte zu einem wichtigen Element der Erzähltechnik wird, tritt auch in anderen längeren epischen Formen auf: in einer Kurzgeschichte, in einer Erzählung oder in einem Roman. Hier aber wird dem offenen Schluss eine zusätzliche Funktion zugeschrieben: es ist ein Hinweis „auf die Skepsis an der Schilderung der Realität“.¹⁷

Die Liste der deutschsprachigen Autoren, die in ihrem literarischen Werk auch Kürzestgeschichten haben, ist lang. Es werden hier nur die wichtigsten Namen angegeben: Heimito von Doderer, Günter Grass, Heiner Müller, Peter Bichsel, Günter Eich, Helmut Heissenbüttel, Marie Luise Kaschnitz, Thomas Bernhard, Ror Wolf, Peter Handke, Felicitas Hoppe, Botho Strauss, Kerstin Hensel, Heiner Feldhoff, Feridun Zaimoglu, Franz Hohler.

Die im Folgenden analysierten Texte wurden von Heiner Feldhoff und Kerstin Hensel geschrieben, deshalb ist es von Vorteil, kurze Informationen über beide Autoren darzustellen.

2

Heiner Feldhoff

Heiner Feldhoff ist 1945 in Steinheim/Westfalen geborener deutscher Schriftsteller. Er studierte Germanistik und Romanistik in Münster.¹⁸ Er lebte lange in Duisburg und im Westerwald, die Landschaften und Probleme dieser Gebiete sind immer wieder kehrende Motive in seinen Werken. Die erste Lyriksammlung veröffentlichte Feldhoff Ende der 1970er Jahre, in den nächsten Jahren erschienen

¹³ R. Zymner, *Texttypen und Schreibweisen* [in:] *Handbuch Literaturwissenschaft*, Hg. A. Thomas, Band 1, Stuttgart–Weimar 2013, S. 58.

¹⁴ S. Schubert, op. cit., S. 41.

¹⁵ Wolfgang Iser (1926–2007) war ein deutscher Literaturwissenschaftler, bekannt v.a. durch seine Theorie der Wirkungsästhetik. Zu seinen bekanntesten Werke gehören u.a. *Die Appellstruktur der Texte* (1970) und *Der implizite Leser: Kommunikationsformen des Romans von Bunyan bis Beckett* (1972).

¹⁶ A. Burzyńska, M.P. Markowski, *Teorie literatury XX wieku. Podręcznik*, Kraków 2007, S. 99–100.

¹⁷ S. Schubert, op. cit., S. 37.

¹⁸ Vgl., <https://www.heinerfeldhoff.de/index.php/vita> (Zugang: 16.05.2019).

sowohl Lyriksammlungen als auch Prosawerke, von denen die Lebensgeschichten von Henry David Thoreau, Albert Camus und Paul Deussen besonders gut von der Kritik angenommen wurden. Er ist auch Autor von Kürzestgeschichten, die in zwei Bänden veröffentlicht wurden: *Becketts Hose* und *Kafkas Hund*. Zu seiner literarischen Tätigkeit gehören auch Übersetzungen, er übersetzt aus dem Französischen und Koreanischen.

Die Kürzestgeschichten von Feldhoff sind schon auf den ersten Blick dieser literarischen Gattung zuzuordnen, der Umfang der Texte im Band *Becketts Hose* (2015) beträgt von zwei Zeilen (*Die Prüfung*)¹⁹ bis zu eineinhalb Seiten (u.a. *Freunde und Nachbarn*).²⁰ Über einhundert kurze Texte sind in fünf Teile eingegliedert: „Die Erdstube“, „Öffnungszeiten“, „Blind beginnen und enden“, „Zeichensaal“ und „Was bleibt“.²¹ Die Handlung jeder Geschichte spielt in einer universellen Umgebung, die sich jeder Leser leicht vorstellen wird. Es sind typische Lebensereignisse, Situationen, die jeder Mensch – unabhängig von seiner Herkunft, Nationalität oder seinem sozialen Status – kennt. Alltägliche Erlebnisse und Tätigkeiten werden zum Kern der Geschichten. Feldhoff vermeidet nicht die politischen und gesellschaftlichen Probleme (*Syrische Seife*). Der Autor spielt mit dem Wort, bildet Gegensätze, gebraucht die Wörter in neuen Kontexten. In dem von mir im weiteren Teil des Artikels besprochenen Text *Syrische Seife* steht im Mittelpunkt der Erzählung die Wendung „seine Hände in Unschuld waschen“²², für die Feldhoff mit Hilfe eines Wortes eine andere Wendung mit der gegensätzlichen Bedeutung erfindet: „seine Hände in Schuld waschen“. Wenn dazu der Kontext des Krieges in Syrien erscheint, bekommt der Leser einen Text, dessen Lektüre zum Nachdenken veranlasst. Das thematische Spektrum der Kürzestgeschichten von Feldhoff im Zusammenhang mit gezielten Formulierungen, rhetorischen Fragen, Wortspielerei und einem offenen Ende machen den Autor zum Meister der Kurzprosa. Diese Behauptung bestätigt der Klappentext einer anderen Sammlung von Feldhoffs Kürzestgeschichten:

Wo immer man diese Kürzestgeschichten aufschlägt, findet sich ein Fragment erzählter Welt, das die Imagination nachhaltig in Gang setzt. Kleine Prosa von großer Dichte, in der sich das Komische mit dem Heiligen verbindet, schüchterne Frömmigkeit mit nüchterner Fröhlichkeit – Stimmen aus dem Diesseits, aufgezeichnet in einer geschliffenen Sprache.²³

Die Aufgabe, die eine Kürzestgeschichte zu erfüllen hat, ist in erster Linie, LeserInnen zu einer kreativen Arbeit oder noch besser zu einer Mitarbeit anzu-spornen. Infolge dieses Prozesses kommen die Dissonanzen, auf deren Basis der Text gebaut wurde, zum Ausdruck. Sie konnten früher überhaupt nicht bemerkt und nicht verarbeitet werden. Mit Hilfe solcher Texte können die LeserInnen die Welt auf eine neue Art und Weise erschließen, und das erfolgt, nachdem sie ca. drei Minuten dem Lesen gewidmet haben: zu Hause, beim Kaffeetrinken in der

¹⁹ H. Feldhoff, *Becketts Hose*, Tübingen 2015, S. 94.

²⁰ *Ibid.*, S. 114–116.

²¹ Vgl., *ibid.*, S. 119–124.

²² *Ibid.*, S. 13.

²³ H. Feldhoff, *Kafkas Hund oder Der Verwirrte im Sonntagsstaat*, Tübingen 2001, Klappentext.

Stadt, in der U-Bahn. Im heutigen hektischen Leben gewinnt die kurze Prosa dieser Art unglaublich viel an Bedeutung.

Kerstin Hensel

Kerstin Hensel ist 1961 in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) geborene deutsche Autorin. Sie arbeitete zuerst als Krankenschwester in der Chirurgie, 1980 begann sie das Studium am Literaturinstitut Johannes R. Becher in Leipzig.²⁴ 1986 wurde ihr Lyrikband (eine obligatorische Publikation eines Absolventen des Literaturinstituts) in der Reihe „Poesiealbum“ veröffentlicht.²⁵ In der DDR wurden ihre Essays, Erzählungen und Theaterstücke herausgegeben, sie ist auch Autorin einiger Produktionen für Hörfunk. Ende der 1980er Jahre veröffentlichte die Autorin ihre Texte in den inoffiziellen Zeitschriften, wie „A3-Kontakte“²⁶ und „Bizarre Städte“.²⁷ Als der Staat DDR 1990 seine Existenz beendet hatte, war Kerstin Hensel 29 und die Wende bedeutete für sie „keinen Einschnitt im schriftstellerischen Wirken“.²⁸

Die Kürzestgeschichten von Kerstin Hensel wurden von der Autorin in einem Band von Erzählungen, betitelt *Neunerlei. Erzählungen* herausgegeben. Der Band enthält fünfzehn Texte, von denen sieben die Umfangskriterien einer Kürzestgeschichte erfüllen: *Kaßberg* (4,5 Seiten), *Im Rathaus* (4 Seiten), *Ausflug der Friseurin* (3,5 Seiten), *Der Ring* (4,5 Seiten), *Des Kaisers Rad* (3,5 Seiten), *Achter Bahnfahrt* (4,5 Seiten), *Eva und Adam* (5 Seiten).

Hensel konstruiert die Handlung ihrer Kürzestgeschichten in einer Wirklichkeit, die zwar eine fiktionale Welt ist, die aber dem Leser nicht fremd ist. Er kann in ihr Situationen und Figuren der realen Welt finden, aber der Ausgang der Geschichten ist in jedem Fall völlig unerwartet und führt den Leser an die Grenze des Unmöglichen, des Absurden. Es gibt in diesen Texten kein „gutes Ende“. Die Protagonisten befinden sich in einer äußerst komplizierten Situation oder kommen ums Leben. Der Leser muss bereit sein, eine intellektuelle Arbeit zu leisten, um der Autorin zu folgen und über die Geschichte nachzudenken und eine Deutung zu finden. Diese Texte stellen die komplizierte Wirklichkeit unserer Zeiten dar, und es erfolgt mit Hilfe einer spezifischen Narration:

²⁴ Vgl., <http://www.kerstin-hensel.de/biographie.html> (Zugang: 16.05.2019).

²⁵ Vgl., K.A. Reimann, *Schreiben nach der Wende – Wende im Schreiben? Literarische Reflexionen nach 1989/1990*, Würzburg 2008, S. 269.

²⁶ K. Hensel arbeitet mit der Zeitschrift „A3-Kontakte“ zusammen und gehörte zu der Gruppe der unabhängigen Künstler. Dazu: B. Dahlke, „auf einem Papierboot bestehen“: *Schreiben in der DDR der 80-er Jahre* [in:] *Entgegenkommen. Dialogues with Barbara Köhler*, Hg. G. Paul, H. Schmitz, Amsterdam–Atlanta 2000, S. 49–50: „[...] 1986 [erschien] in Heft 1 und später in Fortsetzung in Heft 2 darüber hinaus ein Briefwechsel zwischen Barbara Köhler und ihrer fast gleichaltrigen Kollegin Kerstin Hensel. Dialoge zwischen FotografInnen und AutorInnen, MalerInnen und MusikerInnen waren für die Hoch-Zeit der unabhängigen Szenekultur charakteristisch.[...] Der Dialog zwischen Hensel und Köhler, der also nicht zufällig gerade in einer Karl-Marx-Städter Szene-Zeitschrift zu stehen kam [...] thematisiert Schreibhindernisse und – hemmungen.“

²⁷ Die Zeitschrift „Bizarre Städte“ erschien in der DDR in den Jahren 1987–1989 als eine der inoffiziellen Zeitschriften, vgl., https://de.wikipedia.org/wiki/Bizarre_St%C3%A4dte (Zugang: 12.05.19).

²⁸ K.A. Reimann, op. cit., S. 270.

Der Irrsinn unseres Alltags, die wahnwitzigen Abläufe einer jeden auf dieser Welt herrschenden Gesellschaft sind durch Literatur nur fassbar, wenn sie groß und übertrieben dargestellt werden.²⁹

3

Der erzähltheoretischen Analyse wurden zwei Kürzestgeschichten unterzogen: *Syrische Seife* von Heiner Feldhoff³⁰ und *Ausflug der Friseure* von Kerstin Hensel.³¹ Die folgende Analyse wurde in Anlehnung an die Erzähltheorie von Gerard Genette³² durchgeführt, wo die Hauptkategorien Zeit, Modus und Stimme sind. Die Kategorie „Zeit“ wird als „das Verhältnis zwischen der Zeit der Erzählung und Zeit des Geschehens“³³ verstanden und in dessen Rahmen werden die Unterkategorien Ordnung, Dauer und Frequenz unterschieden. Die Kategorie „Modus“ beschreibt den „Grad an Mittelbarkeit und die Perspektivierung des Erzählten“³⁴ – die Unterkategorien sind Distanz und Fokalisierung. Die Analyse unter dem Aspekt der Kategorie „Stimme“ betrifft „de[n] Akt des Erzählens, der das Verhältnis von erzählendem Subjekt und dem Erzählten sowie das Verhältnis von erzählendem Subjekt und Leser“³⁵, und die Unterkategorien sind hier Zeitpunkt des Erzählens, Ort des Erzählens und Stellung des Erzählers zum Geschehen.³⁶

Die Kürzestgeschichte *Syrische Seife* zählt 39 Worte. Der Erzähler berichtet in der 1. Person Plural über den Kauf von Naturkosmetika – syrischer Seife aus Aleppo und Lotion aus Eselmilch – und äußert einen Zweifel, ob diese Tat bei ihm/ihnen (den Mitkäufern und Mitgebrauchern) ein Schuldgefühl im Zusammenhang mit dem Krieg in Syrien hervorrufen sollte.

Die Handlung wurde chronologisch erzählt: zuerst wurden die Kosmetika gekauft, dann wird davon erzählt. Die erzählte Zeit umfasst die Zeitperiode von 2013 – in diesem Jahr wurden die Kosmetika gekauft, es wird im Text wörtlich angegeben, „in diesem Jahr (2013)“³⁷ – bis zum Zeitpunkt des Erzählens und ist länger als die Erzählzeit. Diese beträgt kaum eine Minute. Das Ereignis wird im Text nur einmal erwähnt.

Der Erzähler nimmt keine Distanz zum Erzählten. Er erzählt von einem Ereignis, an dem er sich beteiligte und sagt direkt: „Haben uns (...) Seife aus Alep-

²⁹ Der Text stammt vom Gespräch zwischen Karin Néy und Kerstin Hensel, das in der Zeitschrift „Temperamente. Blätter für junge Literatur“ 1989, Nr 3, S. 5, veröffentlicht wurde, hier zitiert nach A. Köhler, *Brückenschläge: DDR-Autoren vor und nach der Wiedervereinigung*, Göttingen 2007, S. 187.

³⁰ H. Feldhoff, *Syrische Seife* [in:] H. Feldhoff, *Beckett's Hose*, Tübingen 2015, S. 13.

³¹ K. Hensel, *Ausflug der Friseure* [in:] K. Hensel, *Neunerlei. Erzählungen*, Leipzig 1997, S. 105–108.

³² Gérard Genette (1930–2018) war ein französischer Literaturwissenschaftler, der u.a. die Entwicklung der Erzähltheorie beeinflusste.

³³ S.M. Martínez, M. Scheffel, *Einführung in die Erzähltheorie*, 9. erweiterte und aktualisierte Auflage, München 2012, S. 32.

³⁴ Ibid.

³⁵ Ibid.

³⁶ S.M. Martínez, M. Scheffel, op. cit., S. 32 ff.

³⁷ H. Feldhoff, *Syrische Seife* [in:] H. Feldhoff, *Beckett's Hose*, Tübingen 2015, S. 13.

po gekauft“, „Kauften auch“. ³⁸ Weiterhin äußert der Erzähler einen Zweifel aus, der in der ersten Person Plural formuliert wird: „Sind unschlüssig, ob wir unsere Hände nun waschen in Schuld oder Unschuld“. ³⁹ Es wird also aus der Sicht des Erzählers erzählt, der mit der Figur gleich ist.

Der Erzähler erzählt in der Technik der späteren Narration davon, was geschah, also vom Kauf der Kosmetika in der Vergangenheit – „in diesem Jahr (2013)“ ⁴⁰, bestätigt die Vergangenheit mit der grammatischen Form des Perfekts „Haben uns [...] gekauft“ ⁴¹ und der gleichzeitigen Narration, wo die Gedanken/Zweifel ausgedrückt werden – „Sind unschlüssig“ ⁴², also im Zeitpunkt des Erzählens, was im Präsens ausgedrückt wird.

Die Kürzestgeschichte *Ausflug der Friseure* umfasst 3,5 Seiten. Es ist die Beschreibung eines Ereignisses, und zwar eines internationalen Treffens der Friseure. Sie kommen an einem Tag in einer näher unbestimmten Ortschaft zwischen Emden und Ditzumerverlaa ⁴³ an und treffen sich auf einer Wiese, wo sie picknicken. Das Treffen beginnt recht merkwürdig:

Nachdem der erste Schluck genommen ist und die Bekannten und Unbekannten einander begrüßt haben, holen sie ihr Geflügel hervor. Jeder hat einige, im ganzen Federkleid befindliche Vögel mitgebracht: Hühner die Österreicher, Fasanen die Franzosen, Gänse die Ungarn, Enten kommen aus Polen, Eulen aus Schweden, ein Schwan aus der Schweiz, der Russe bringt einen Milan, vom Argentinier ein Straußenküken, Singvögel der Italiener, die drei Chinesen Spatzen, Zuchtkrähen der Deutsche und der Einheimische eine Möwe. ⁴⁴

Dann wird das Geflügel gerupft, der Wind treibt die Federn über die Wiese. Jedes Jahr findet dieses Spiel am Anfang des Treffens statt, erst danach beginnt die Diskussion über „die meisterliche Ordnung der Haare“. ⁴⁵ Die Friseure präsentieren ihre eigenen Frisuren, sie demonstrieren „den letzten Schrei perfekten Handwerks, gegen die Natur gewirkt und gekämmt, mit allen Mitteln der Kunst“. ⁴⁶ Es gibt keinen Zweifel, dass die Haare gegen die Natur gekämmt wurden: „So trägt der einst lockige Kubaner geraden Topfschnitt, (...) afrogekraust geben sich Chinesen und Japaner, während die Krausen der Afrikaner mittels glühendem Eisen gerät glatten Fall erhalten haben“. ⁴⁷ Im Text erscheinen noch weitere Beispiele für die ungewöhnliche „Ordnung der Haare“. ⁴⁸ Und dann machen sich die Friseure an die Arbeit: „Sie fallen übereinander her und reißen sich an den Haaren. Neueste Moden kreieren sie aus dem Stand. (...) Sie ziehen einander die Krausen glatt. Zöpfe werden ent- und geflochten. Blondes wird geschwärzt, Dunkles entfärbt“. ⁴⁹

³⁸ Ibid.

³⁹ Ibid.

⁴⁰ Ibid.

⁴¹ Ibid.

⁴² Ibid.

⁴³ K. Hensel, *Ausflug der Friseure* [in:] K. Hensel, *Neumerlei. Erzählungen*, Leipzig 1997, S. 105.

⁴⁴ Ibid., S. 105–106.

⁴⁵ Ibid., S. 106.

⁴⁶ Ibid., S. 106.

⁴⁷ Ibid., S. 106.

⁴⁸ Ibid., S. 106.

⁴⁹ Ibid., S. 107.

Die Geschichte endet unerwartet mit der Information, dass einer der Teilnehmer, Herr Li, drei Tage später von einem Einheimischen auf der Wiese gefunden wurde und mit einem Karren wegtransportiert wurde.

Die Narration wird chronologisch geführt: die Friseure kommen an, es wird der Verlauf des Treffens präsentiert und das Ende der Geschichte. Erzählte Zeit ist länger als die Erzählzeit: das Treffen dauert von einem bis drei Tagen (nach drei Tagen wird Herr Li gefunden, aber der Leser erfährt nicht, wann die anderen Friseure den Ort verlassen haben), die Erzählzeit beträgt maximal 5 Minuten. Die Ereignisse werden im Text einmal erzählt, obwohl der Leser Informationen bekommt, dass dieses Treffen regelmäßig stattfindet: „Sie kommen, wie jedes Jahr“, „Jährlich gibt es das Neueste zu berichten“⁵⁰, „Sie haben den Ausflug wie jedes Jahr mit diesem lustigen Spiel begonnen“.⁵¹

Die Geschichte wird von einem allwissenden Erzähler mit Distanz erzählt. Dieser Erzähler ist kein Teil der Diegese, er berichtet über die Ereignisse und nimmt keine Stellung.

Die Ergebnisse der oben durchgeführten Analyse werden in der Tabelle zusammengestellt.

Kategorie der Analyse		<i>Syrische Seife</i>	<i>Ausflug der Friseure</i>
ZEIT	Ordnung	chronologisch	chronologisch
	Dauer	Erzählte Zeit > Erzählzeit (Zeitraffung)	Erzählte Zeit > Erzählzeit (Zeitraffung)
	Frequenz	Singulativ	Singulativ
MODUS	Distanz	Direkt – Figurenrede + Gedankenzeit	Mit Distanz, mittelbar
	Fokalisierung	Intern (Erzähler = Figur)	Nullfokalisierung (Erzähler > Figur)
STIMME	Zeitpunkt des Erzählens	Spätere Narration + gleichzeitige Narration	Spätere Narration
	Ort des Erzählens	Diegetische Ebene	Diegetische Ebene
	Stellung des Erzählers zum Geschehen	Autodiegetisch (Figur der erzählten Welt)	Heterodiegetisch (keine Figur der erzählten Welt)

Aus der durchgeführten Analyse der Kürzestgeschichten geht es hervor, dass die Texte dieser literarischen Gattung erzähltheoretisch analysiert werden können – wie alle anderen epischen Texte und der Umfang der Texte in keinem Maße die Analyse begrenzt.

⁵⁰ Ibid., S. 105.

⁵¹ Ibid., S. 106.

Literatur

- Burzyńska A., Markowski M.P., *Teorie literatury XX wieku. Podręcznik*, Kraków 2007.
- Dahlke B. „auf einem Papierboot bestehen”: *Schreiben in der DDR der 80-er Jahre*, [in:] *Entgegenkommen. Dialogues with Barbara Köhler*, Hg.G. Paul, H. Schmitz, Amsterdam-Atlanta 2000.
- Feldhoff H., *Becketts Hose*, Tübingen 2015.
- Feldhoff H., *Kafkas Hund oder der Verwirrte im Sonntagsstaat*, Tübingen 2001.
- Hensel K., *Neunerlei. Erzählungen*, Leipzig 1997.
- Hummel Ch. [Hg.], *Kürzestgeschichten. Texte und Materialien für den Deutschunterricht*, Stuttgart 2010.
- Kürzestgeschichten. Texte und Materialien für den Deutschunterricht*, Hg. Ch Hummel, Stuttgart 2010.
- Kleine Prosa: Theorie und Geschichte eines Textfeldes im Literatursystem der Moderne*, Hg. T. Althaus, W. Bunzel, D. Götsche, Tübingen 2007.
- Köhler A., *Brückenschläge: DDR-Autoren vor und nach der Wiedervereinigung*, Göttingen 2007.
- Martínez S. M., Scheffel M., *Einführung in die Erzähltheorie*, 9. erweiterte und aktualisierte Auflage, München 2012.
- Reimann K.A., *Schreiben nach der Wende – Wende im Schreiben? Literarische Reflexionen nach 1989/1990*, Würzburg 2008.
- Schubert S., *Die Kürzestgeschichte: Struktur und Wirkung. Annäherung an die Short Short story unter dissonanztheoretischen Gesichtspunkten*, Frankfurt am Main 1997.
- Zymner R., *Texttypen und Schreibweisen* [in:] *Handbuch Literaturwissenschaft*, Hg. A. Thomas, Band 1, Stuttgart–Weimar 2013.

Internetseiten

- https://de.wikipedia.org/wiki/Bizarre_St%C3%A4dte (Zugang: 12.05.19).
- <https://www.heinerfeldhoff.de/index.php/vita> (Zugang: 16.05.2019).
- <http://www.kerstin-hensel.de/biographie.html> (Zugang: 16.05.2019).